

Abonnementspreise
mit der Wochenschrift „Sächsische Arbeiter-Zeitung“
für den Reichsbereich 60 Pf. für den Auslandsbereich 80 Pf.
Einzelpreis 2 Pf. 50 H.

Redaktion
Zwingerstraße 22, part.
Erschließung
am: Dienstags von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Amt 1, Nr. 1700.

Telegraphische Adressen:
„Arbeiter-Zeitung“ Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
werden zu 6 Spaltenreihen gerechnet
über deren Maßen mit 20 H. be-
rechnet wird bei mehrmaliger
Wiederholung jeden Absatz
Berechnung ist 10 H. pro
Zeile in der ersten Spalte und
nachdem in der zweiten Spalte
und nach in der dritten Spalte.

Expedition:
Zwingerstraße 22, part.
Geschäftszeit von morgens 8 Uhr
abends 6 Uhr.
Telefon: Amt 1, Nr. 1700.

Verkauft täglich mit Ausnahme bei
Ereignis- und Festtagen.

Nr. 126. Dresden, Donnerstag den 5. Juni 1902. 13. Jahrg.

„Vorläufige“ Fortdauer der Wahlentziehung.

Das sächsische Volk kann ganz ruhig sein — seine Ge-
geber, die Dreiklassen-Landtagsmänner und die Minister überhören
nicht. Das jetzige Wahlrecht ist zwar schlecht und herant die
ganze große Masse der arbeitenden Bevölkerung jeder Ver-
vertretung im Landtage — aber mit der Verbesserung ist
es nicht. Eine war geboten, als es galt, das arbeitende
Volk zu entzählen — jetzt kann man sich Zeit lassen.
Die Herren haben damals in der Eile ein Gesetz gemacht, dessen
Wirkungen sie nicht übersehen — denn sie beteuern in heute
kämpfhaft, sie hätten nicht geglaubt, daß sie die Vertreter des
arbeitenden Volkes, die Sozialdemokraten, durch das Dreiklassen-
wahlrecht samt und sonders aus dem Landtag drängen würden.
In diesen Fehler wollen die Landbesitzer und Staatsmänner aber
nicht wieder verfallen — wenn sie wieder so darauf los dekretieren,
dann könnte ja vielleicht ein Gesetz herauskommen, das die
Sozialdemokraten wieder stark werden ließe im Landtag.
Solch ein Malheur darf ihnen nicht passieren. Und des-
halb werden sie warten — das Volk ist ja geduldig. Vor-
läufig wissen die Herren ja noch nicht einmal, wie sie das Gesetz
ändern wollen. Und die allezeit ihrem Landtag getreue Re-
gierung weiß natürlich auch nicht mehr als der Landtag. Also
läßt man's beim Alten — vorläufig. Und da man in der nächsten
Session wahrscheinlich noch ebenso klug ist wie heute, so bleibt's dann
eben auch weiter beim Alten — immer nur „vorläufig“ natürlich.
Vielleicht, daß auch wirklich einmal eine Scheinreform gemacht
wird, wenigstens es nicht ganz wahrheitsgemäß ist, daß die jetzige
agrarisch-konservative Mehrheit das Heft gutwillig aus der Hand
geben wird. So viel ist sicher, die Wahlentziehung bleibt be-
stehen „vorläufig“ — d. h. so lange nicht das Volk die sächsischen
Gesetzgeber zwingt, die Sünde von 1896 wieder gut zu machen.
Die Abänderung des Landtagswahlrechts war gestern Gegen-
stand der Verhandlungen im Landtag. In erster Linie stand
zwar nur die von den Städten und Handwerkszweigen geforderte neue
Wahlkreiseinteilung auf der Tagesordnung, aber die Frage der Ab-
änderung des Dreiklassenwahlrechts stand derart im Vordergrund
der Erörterungen, daß sie die Verhandlungen vollständig beherrschte.
Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Diskussion neue Hoff-
nungen auf eine baldige Abänderung des jetzigen ungerichteten Wahl-
systems eröffnet hat. Das ist ganz und gar nicht der Fall.
Zwar hatte das Verbotswahlrecht nur in dem schmerzlichen Bürger-
meister Hertwig einen bedingungslosen, aber auch ungeführten
Verteidiger gefunden, während sonst selbst konservative Wort-
führer nicht in Abrede stellen konnten, daß das jetzige Land-
tagswahlrecht nicht vollkommen, sondern daß es ungerecht sei.
Man würde sehr gehen, anzunehmen, daß dieser Erkenntnis doch

auch das Pflichtbewußtsein folgen müsse, die Ungerechtigkeit zu
beseitigen oder wenigstens zu mildern. Dazu denkt, das
jetzige sich gestern deutlich, die konservative Majorität nicht. Sie will
vielmehr das Dreiklassenwahlrecht an sich erhalten trotz der offen-
baren Ungerechtigkeit, weil es eben ihre Herrschaft sichert. Aus
dem Verhalten der Konservativen in der gestrigen Verhandlung
des Landtags sprach ein hartnäckiger passiver Widerstand
gegen alle Reformversuche auf dem Gebiete des Wahlrechts.
Nicht einmal die harmlose Petition des Landesverbandes der
Evangelischen Arbeitervereine, der fast ausschließlich mit seinem
Patriotismus operierte, fand Gnade vor ihren Augen, so daß
ein Antrag, diese Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu
überweisen, nicht einmal die zur Unterstützung nötigen zehn
Stimmen fand. Es machte überhaupt den Eindruck, als wollten
die Herren durch ihr Festhalten von der Sitzung schon dagegen
protestieren, daß man auch nur über das Dreiklassenwahlrecht
rede, geschweige daran rütteln. Noch niemals hat der Landtag
in einer Verhandlung soviel leere Sätze gesehen, als gestern.
Zeitweise waren kaum fünf bis sechs Konservative anwesend und
diese waren Verehrer der städtischen Forderung auf Vermehrung
der Landtagswahlkreise.
Alle Hoffnungen, die durch die Erklärungen des Ministers
v. Meißel, dem Vater des Dreiklassenwahlrechts, wahrgenommen
wurden, müssen an dem hartnäckigen Verhalten der Konservativen
scheitern. Was will die Erklärung des Herrn v. Meißel —
nach Ansicht der Regierung sei eine Abänderung des Dreiklassen-
wahlrechts unerlässlich, bedeuten, wenn die Konservativen ent-
schlossen sind, nichts vom Wahlrechtsstand herauszugeben. Dazu
kommt, daß selbst die wenigen Freunde einer Wahlrechtsänderung unter
den jetzigen sind und nicht recht wissen was sie wollen.
Selbst die entschiedenen Nationalliberalen wollen von dem
gleichem allgemeinen Wahlrecht nichts wissen. Es möchte
einen geradezu traurigen Eindruck, als der Abg. Kol-
fusch sich mit großer Entrüstung gegen die Behauptung des Abg.
Opitz wandte, er habe das allgemeine Wahlrecht empfohlen.
Welchen Haß aber die Konservativen gegen dieses Wahlrecht
heben, zeigte deutlich die Redebeiträge Opitzens, die gepöbelt war
mit Kräftigkeiten gegen das Reichstagswahlrecht. Es wäre ein
Unfall für Sachsen, so meinte der reaktionäre Wortführer, wenn
wir für den Landtag das allgemeine Wahlrecht einführen. Er
stellte uns noch das artige Zeugnis aus, daß dann die Hälfte
der Abgeordneten in der Kammer aus Sozialdemokraten bestehen
würde.
Einige Nationalliberalen, die Abgg. Dr. Vogel und Kollfusch,
traten zwar lebhaft für die Abänderung des Wahlrechts ein, aber
es zeigte sich andererseits auch, daß nur ein kleiner Teil der
Nationalliberalen etwas von einer Wahlrechtsreform wissen will

und auch dieser das allgemeine Wahlrecht ablehnt, und nur am
Dreiklassenwahlrecht herankommen, aber es nicht in den Ort
werfen will.

Die südafrikanische Tragödie.

Mit 54 gegen 6 Stimmen sind, wie Reuter meldet, am
Freitag in der Parlamentssitzung zu Vereinerung die Ueber-
nahmbedingungen angenommen worden. Die überwältigende Mehr-
heit der Bureauvertreter hat also den Kampf als aussichtslos auf-
gegeben. Zudem ist es englisch; im langen wechselläufigen Ringen
des holländischen Bleichhüters und des englischen Industriellen
und Kaufmanns hat der letztere schließlich einen entscheidenden
Erfolg davongetragen. Eine neue Epoche in der Geschichte Süd-
afrikas beginnt. Ihr Anbruch ist kein Ruhmesdankmal für Eng-
land. Mehr noch als die Niederlage seiner Soldaten und die
Unfähigkeit seiner Feldherren schadet es dieser Erfolg, der mit
brutaler Gewalt erkämpft wurde. Der südafrikanische Krieg wird
in der Geschichte bestehen bleiben als ein schändlicher Raub-
krieg eines großen Staates gegen eine kleine Nation, das Er-
gebnis der kuppeligen Reue der Kapitalisten und der Un-
fähigkeit der hochmütigen Verleumdung der Staatsmänner —
nicht zuletzt aber ihrer unbilligen Verdrängung in die Beute-
macherei der großen Weltmächte.
Der südafrikanische Krieg wäre durch eine kluge Politik,
eine praktische Politik im echten Sinne des Wortes, eine Politik,
die nicht großwahrnehmung jenseits von Gut und Böse in stehen
sich erlaubt, eine Politik der Gerechtigkeit, vermieden worden.
Buren und Engländer sind alte Feinde. Sie streifen
einander ab, denn ihre Interessen waren verschiedene, der Bur
als ein Jahrhundert dazwischen. Der Bur war der
ursprüngliche Herr des südafrikanischen Bodens, der Engländer
kam später als Eroberer. Tausende von Buren verließen die
Heimat, das Kapland, reisten weiter, um der englischen Herr-
schaft zu entgehen — aber sie schlugen ihnen. Schließlich wurde
jenseits des Saal eine Zustuchtsstätte gefunden. Aber bald wurde
auch hier die englische Flagge gehißt und erst der Auffstand von
1884 gab der Transvaalrepublik eine verfassungsmäßige Selbstän-
digkeit wieder.
Der Gegenstand zwischen Buren und Briten wurzelte mehr
als in den Interessenverhältnissen, die für oberflächliche Beurteiler
zur Erklärung genügen, in nüchternen ökonomischen Interessen-
konflikten. Der erste ergab sich aus der verschiedenen Stellung
zu den Eingeborenen. Der holländische Landwirt wollte Sklaven
für seinen Betrieb, gebundene Arbeiter aus ihnen machen,
oder mindestens rechtlose, gebundene Arbeiter. Die Auf-
hebung der Sklaverei, die Begünstigung der Schwarzen war eine
der bittersten Beschwerden der Buren der älteren Generationen
gegen die Engländer. Aber dieser Interessenkonflikt trat in den
Hintergrund gegen zwei andere, die sich aufhoben, nachdem zwei
Jahre nach der Wiederaufrichtung der Transvaalrepublik die
ersten Goldfunde im Randgebirge gemacht wurden. Nun entstand
die Mineralindustrie, die bald aber Bedrückung durch die Trans-
vaaler Regierung klagte, nun entstand die Unländerfrage. Ein
Strom englischen Kapitals und englischer Einwanderung ergoß

Die Fanfare.

Roman von Fritz Reuter.
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Die Glückwünschenden waren herangekommen, und er
er sich dessen verlor, lag Bode in den Armen des Akuplet-
tängers.
„Alter Freund!“
Und Bode war der alte Freund aller dieser Herren.
Endlich war der richtige Mann an der richtigen Stelle, endlich
würde die schlechte Wirtschaft aufhören. Und die Sänger
jammerten, daß sie totgewissenermaßen, ein Schriftsteller
verlangte die sofortige Annahme einer Novelle, welche schon
seit Gründung des Klattes dort lag und von den vier Redak-
teuren des ersten Jahres gleichmäßig nicht gelesen worden war.
ein Reporter verlangte die Zulieferung, daß ihm bei Dinrich-
tungen niemals eine Zeile gedruckt werde; denn die freund-
schaftlichen Beziehungen zu den diebeszüglichen Persönlich-
keiten kosteten Geld.
Bode erwehete sich mit Mühe der Händebrüde und
Schmeicheleien, mit denen man auf ihn einwirkte. Richard
versuchte vergebens, den Menschenhaufen zu durchbrechen, und
mußte auch über sich eine Mut von Redensarten ergoßen lassen.
Da trat von der Seite ein zierliches Mäuschen an ihn heran.
Die schlauen Augen, der lächelnde Mund und die Nase hatten
die schlauen Augen, der lächelnde Mund und die Nase hatten
auffallend jüdischen Schnitt; dazu ein gelbes Wohlhaar wie
ein blond gefärbter Negerkopf. Auch die Sprache verriet, daß
der zierliche kleine die jüdischen Provinzen noch nicht lange
verlassen hatte.
„Mein Name ist Pankus, verzeihen Sie, Herr Reutmann.
Der Herr Papa sucht Sie und meinen neuen Redakteur. Mein
Name ist Pankus, Herr Doktor, ich gratuliere, verzeihen Sie!“
„Ah, dank Ihnen, Herr Pankus!“ rief Bode, froh über
die Eindrücke. „Lassen Sie mich, meine Herren, wir sind zu
den Göttern berufen, die dort oben um hölzerne Tische
sitzen.“

und von Pankus geführt, der geschickt mit den edigen
Ellbogen Raum schaffte, gingen sie so rasch wie möglich auf
den Vorbau zu. Unterwegs fragte Bode:
„Schreiben Sie auch für die Zeitung, Herr Pankus?“
Pankus wiegte lächelnd den blonden Vorkopf.
„Was werde ich schreiben, Herr Doktor! So bin ich
nicht gestellt, Gott sei Dank! Verzeihen Sie, Herr Reutmann
und ich, wir arbeiten schon lange zusammen, ich bin Inseraten-
agent. Sie begreifen. Sonst schreibe ich gern einmal für
Zeitungen, aber dann nur zu meinem Vergnügen.“
An den Stufen des Vorbauens empfahl sich Pankus be-
scheiden; Daffner und der Verleger kamen ihnen entgegen und
der letztere rief sofort:
„Was ist denn das, Richard? Du läßt jede Gelegen-
heit, mir zu entkommen. Die junge Freundschaft mit Herrn
Doktor Bode scheint mir ja gefährlich zu werden.“
Aus der Stimme Reutmanns sprach weltliche Härlich-
keit für keinen Sohn; und Richard beistete sich, seinem Vater
gute Worte zu geben. Doch mißtrauisch ließ der Vater die
Augen von einem zum andern schweifen.
„Nicht wahr, Du hast den Doktor Bode heute abend
bei Deinen adeligen Bekannten wieder angegriffen? Ich
wachte nicht, daß Du diese Leute wieder aufgesucht hattet.“
Richard war empört über den Vater und über den
Schwäger von Daffner. Was hatte dieser über seinen Verkehr
mit Johanna zu erzählen? Welche Beobachtungen und Ver-
mutungen machte er dem Vater mitgeteilt haben? Und mit
welchem Rechte sprach dieser neugierig von „diesen Leuten“?
„Du kennst diese Familie von Davenow gar nicht“,
sagte er einlenkend.
„Es ist alles ein und dieselbe Wirtschaft. Der Verleger
dieses Grundstücks hier war auch ein Davenow, ein von Dave-
now, wenn Du so förmlich bist.“
„Mit es nicht indiskret, Papa.“
„Ah, was, wir sind ja hier unter uns!“
„Das finde ich eben nicht, Papa.“
„Na, wenn Dir schon bei diesen gleichgültigen Dingen!

unsere Freunde unbekannt sind, so werden wir uns für das,
was ich Dich fragen will, ein wenig zurückziehen müssen.“
Und er führte seinen Sohn zu einem Nebentischchen,
das in einer Nische des Vorbauens gegen das Leben der Nacht-
luft geschützt war. Und er ließ vom Stellen der besten herben
Champagner bringen, nötigte Richard zum Trinken und reichte
ihm eine Zigarre aus der kleinen Tasche, aus der er sonst nur
selbst zu rauchen pflegte. Dann erlitt, als Vater und Sohn
einander wie gute Freunde gegenüber saßen, begann der Alte
mit seiner mildesten Stimme, während seine schwere rechte
Hand auf dem Knie des Sohnes lag, als ob er dem fliehenden
zurückhalten wollte:
„Richard, ich hätte es mir vorher denken sollen. Du bist
als ein Mann aus England zurückgekommen. Ich habe Dich
zu lange wie einen Anaben behandelt. Es ist das erste Mal,
daß wir miteinander rauchen und Sekt trinken.“
Richard verstand die Absicht des Vaters und sagte
lächelnd:
„Wenn Du die Zigarre und die Zigarre symbolisch
nehmen willst und von nun an mit mir wie ein Freund zum
Freunde sprichst, so will ich Dir dankbar dafür sein.“
Der Verleger presste liebevoll Richards Stirn und rief
mit Stolz:
„Du sprichst besser als ich, sogar Deine Stimme klingt
gebildeter als meine. Das soll so bleiben. Ich will stolz
darauf sein, wenn mein Sohn mehr geachtet wird als ich.
Aber eines habe ich doch vor Dir voraus: Geschäftserfahrung
oder, was dasselbe sagt: Menschenkenntnis. Ich liebe Dir nun
seit vierzehn Tagen zu. Ich wollte erst morgen mit Dir da-
rüber sprechen, am Sonntag. Doch der Daffner hat sich über
Dich beklagt, da wollen wir gleich ins Reine kommen. Hier
bleiben muß ich ja doch und spreche lieber mit Dir als mit dem
ganzen lächerlichen Pack.“
Richard hatte den Kopf zurückgeworfen.
„Ah, was, wir sind ja hier unter uns!“
„Das finde ich eben nicht, Papa.“
„Na, wenn Dir schon bei diesen gleichgültigen Dingen!

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Gerichts-Zeitung.

Reichsgericht.

Der Prozess Marten und Hidel spielte eine Rolle in einer Strafsache, die am Dienstag das Reichsgericht behandelte. Es handelte sich um ein Urteil des Landgerichts I in Berlin vom 1. März d. J., durch welches der verantwortliche Redakteur der National-Zeitung, Siegfried Ernst Köhner, und der Rechtsanwalt Horn in Jüterbog wegen vorzeitiger Veröffentlichung von amtlichen Schriftstücken eines Strafverfahrens zu 30 bzw. 100 M. Geldstrafe verurteilt worden sind. Besonders Aufsehen hatte es i. J. erregt, daß der Sergeant Hidel, obwohl schon freigesprochen worden war, nicht aus der Haft entlassen, sondern sofort wieder verhaftet worden war. Rechtsanwalt Horn als Verteidiger Hidel hatte dagegen Beschwerde eingelegt. Auf Grund der Mitteilungen Horns veröffentlichte der Anwalt eine Anzahl über die Verhaftung, ein Telegramm Horns an den Generalstaatsanwalt v. Alten, sowie einige andere auf den Prozess bezügliche Telegramme und Schriftstücke mit. Dies war, wie das Urteil darlegt, nach § 17 des Preussischen Urwahlgesetzes, da der Prozess gegen Hidel noch schwebte. Die Verurteilung des Verhaftens in dieser Art ist nach nicht die Verurteilung des ganzen Prozesses. — Das Reichsgericht verwarf die beiden Revisionen.

Neues aus aller Welt.

Gambinnen. 4. Juni. Der ehemalige Unteroffizier Marten ist geflohen aus dem Gefängnis in Tania entlassen worden und hat hier ein. Er wurde von den Eltern und der Schwester empfangen. Zahlreiche Erwachsene und Kinder, die von einem Schulausflug beim letzten Besuche der Marten mit ihren Eltern und waren in die Tarameter gebracht, in welcher er führt, Blumen und Strauße.

Abmarsch in den Bergen. Der 14-jährige Peter Hübner wurde nach einem Zeugnissen aus Gutz beim Alpensteigen auf dem Eibenerer Neidenstein ab. In schwerer Verfassung wurde er von Bergleuten gerettet.

Auf einem Neubau in Glogitz bei Wien wurde eine fünf Meter hohe Gebirgsmauer von vier Arbeitern verputzt; zwei sind tot, einer ist schwer und einer leicht verletzt.

Ein leichter Erdbeben wurde Dienstag nacht in Velletri (Italien) am Südabhänge des Albaner Gebirges verspürt. Jedem welcher Schaden wurde nicht angetan.

Erdbeben und Vulkaneruptionen. Eine Eruption des Schlammvulkans Gully Gian, die von einer einem Mauerbruch ähnlichen Teufelation begleitet war, erfolgte in der Nähe des Larios Meer im lombardischen Gebiet. Die Hauptstadt war in Klammern gefaßt. Die Eruption dauerte gegen fünf Minuten. Eine Schuttwand wurde verurteilt, vier Dörfer trugen schwere Grundwunden davon.

Der Korrespondent des New-York Herald in Galbarasso meldet, daß nach einer Durchsicht aus Va Gas im Thon-Gebiet eine vulkanische Eruption erfolgt ist durch die zwei Türme zerstört und 70 Menschen getötet wurden. Die Eruption dauert weiter fort.

Vermischtes.

Eine Vorlesung von Baummann Die Weber mit verteilten Rollen, die im Wiener Carl Theater geplant war, ist von der Behörde verboten worden.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Ihr Vater ist allerdings verstorben zu sein. Ob ihm das aber bei einem so kleinen Einkommen möglich ist, ist eine andere Frage. Die Kunde erlöst mit dem Tode.

H. D. Ihrer Vorwandhaftigkeit sieht nicht im Wege, wenn Sie sonst dazu qualifiziert sind.

H. B. 1. und 2. Sie müssen dazu Erlaubnis von der Behörde haben, die Sie gegen eine Gebühr ohne weiteres bekommen.

3. Zuckerfrucht. 4. Sie müssen die Genehmigung des Wirtes einholen, wollen Sie sich nicht Mißgeschickern aussetzen.

Lechte Telegramme.

Feldkirchen bei München. 5. Juni. Durch den Einfluß eines Pruntenlichtes wurden gestern zwei Arbeiter verbrannt. Obwohl die Rettungsarbeiten durch Plünderer die ganze Nacht fortgesetzt wurden, war es bis heute früh 8 Uhr nicht gelungen, die Verbrannten zu retten.

Leipzig. 5. Juni. Das dem Hauptgebäude des Dresdner Bahnhofs gegenüberliegende gleichfalls dem Bahnhofsgebäude gehörige Neben-gebäude, in dem sich die Bahnhofsverwaltung befindet, ist heute vormittags bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt.

Zur Beachtung für alle, welche an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, thue das rasch und schicke es sofort ein; denn was neu ist, wenn du es nicht in vielleicht nach wenigen Stunden nicht mehr neu.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Thatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar. Schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und lehrhaft, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte an Komma.
4. Schreibe nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
5. Nennigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptstadt. Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Seiten, auf einer Seite geschrieben, laufen sich rasch auseinander und die Seite verliert. Es kommt oft vor, daß durch Befahren von beiden Seiten ein Beitrag keine Aufnahme mehr finden kann und für morgen zurückgeschickt werden muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Wetterbericht nach der Wetterkule an der Augustusbrücke, vom 5. Juni, vormittags 11¹/₂ Uhr.

Parameter: 751. Veränderlich. Thermometer: + 26° R. Barometer: 60°. Lufttemperatur der Höhe: - 10° cm. Wassertemperatur der Elbe: - 18° C.

Freitag den 6. Juni, abends punkt 7 Uhr

Steinarbeiter!

Öffentliche Versammlung

von allen in der Stein-Industrie beschäftigten Arbeitern von Dresden und Umgegend im großen Saale des Trianons, Ostallee u. Schützenpl.

Tages-Ordnung:
Berichterstattung vom Kongress und Gewerkschaftliches.
Zu jedem Punkt Debatte.
Der Vertrauensmann.

Kollegen von Dresden und Umgegend! Die Versammlung ist von großer Wichtigkeit; das Erscheinen aller Kollegen ist deshalb Pflicht! Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller ersucht!

Sonntag den 8. Juni, vormittags punkt 11 Uhr
Große öffentliche

Partei-Versammlung

im Saale des Volkshauses, Ribbenbergstr. 2 und Marxstr. 13.

Tages-Ordnung:
1. Die nächsten Reichstagswahlen. Referent: Genosse Karl Sindermann.
2. Proklamierung des Reichstags-Kandidaten für Dresden - Altstadt.
 Zutritt und Redefreiheit für jedermann.
 Die Parteigenossen und Genossinnen werden um recht zahlreiches Besuch gebeten. Der Vertrauensmann: Ernst Meisinger.

Restaurant zur Post
Frieden, Bürgerstraße Nr. 36
Max Pogmann
empf. keine gerühmten Vegetarier
einer geschmackvollen Bedienung.
1. Bier am Besten. — Reichhaltige Küche.
Jeden Freitag:
Schweinefleischschichten.

Wollen Sie
Hut-Blumen
kaufen, gehen Sie immer nur zu
Hesse, Schönefeldstr. 12, 1.

Milch- und Butter-Geschäft
von Wilhelm Lorenz
Hohenstraße 31, entspricht sich einer
gerühmten Bedienung.
Billigste Tagespreise.

Achtung! Sattler.

Infolge der Einweihung des neuen Volkshauses findet unsere Versammlung Sonnabend den 14. d. Mts. statt. Das Agitations-Komitee.

Metallarbeiter!

Unser Verbands-Bureau befindet sich vom 5. Juni ab im Dresdner Volkshaus, Ribbenberg-Strasse Nr. 2, 1. Etage, Zimmer 4.

Arbeiter-Samariter-Kolonie
(Ausbildung in der Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen).
In Bezug auf die Notwendigkeit der Ausbildung siehe die Artikel in den beiden letzten Nummern d. Bl. betr. den Arbeiter-unfall in der Seidel und Naumannschen Fabrik.
Sommer-Feiern der Kolonie: Sonntag d. 15. Juni. Treffpunkt: Nachmittags 3¹/₂ Uhr, Bahnh. Klotzsche.

Arbeiter-Bildungsverein für Mickten, Uebigau, Trachau und Kaditz.
Sonntag den 8. Juni 1902

Ausflug nach Kößchenbroda

(eventuell der Zsüß).
Abgang minuss punkt 12 Uhr mit Musik vom Restant. Adressat Stadth. In zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vorstand.
NR. Die diesjährige Generalversammlung findet Sonnabend d. 21. Juni statt.

Papierbranche
(Kaiserlicher Buchbinder-Verband).
Sonnabend den 7. Juni 1902
abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zum Fuchsberg, Kaditz.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gen. Kleiner:
Der Massenkampf im Jahre der materialistischen Weltanschauung.
2. Gewerkschaftliches. — Debatte.
Mitteltages und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.

Lederarbeiter!
Sonnabend den 7. Juni, abds. 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zu den 3 Wägen
Fischhofplatz.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. D. G.

Volkshausverein Plauenscher Gr.

Sonntag den 8. Juni 1902

Grosses Sommer-Fest

im Gasthof zum deutschen Haus, Förschappel
bestehend in Konzert, Preisfischen, Ringwerfen, Preisloosen und anderem mehr. — Anfang 5 Uhr.
Sonnabend den 7. Juni, abends 9 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. Engelmann über das Turnen.
Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Holzarbeiter v. Niedersieditz u. Umg.
Sonntag den 8. Juni 1902

Partie

nach dem Habener Grund u. Dippoldiswalde.
Abfahrt Bahnhof Niederwitz früh 8 Uhr 17 Min.
Um zahlreiche Beteiligung bitten Die Ortsverwaltung.
NR. Turnisten, die von der Jahresversammlung Gebrauch machen wollen, haben sich eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am dem Bahnhof einzufinden.

Fahrradschlosser, Mechaniker
welcher bis zu 2000 M. verliert, ist
Belagungen gebeten, sich selbständig
in machen. Gültige Bedienung.
E. H. u. M. an die Gr. d. H. ab.

Tischler, mit ganz tüchtigen
Apparate u. Maschinen gerüstet. Preise
unter Ansahe billigerer Bedienung
angenehm. Man baldigst erfinden.
Ferd. Troger, München, Goethestr. 7
Jahres photoat. Apparate.

Turnverein Briesnitz-Cotta.

Sonnabend den 7. Juni 1902

Tanz-Abend

in Ball-Etablissement zu den Linden in Cotta.
Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Löblau, Lindenstraße 52.
Da. Hantelisch a. Pfd. v. 60 Pf. an
Schweinefleisch a. Pfd. von 65 Pf. an.
Gewürztes Rind- u. Schweinefleisch
a. Pfd. 70 Pf.
Kalbfleisch a. Pfd. von 60 Pf. an.
Schweinefleisch a. Pfd. von 60 Pf. an.
Blau- u. Weidenwurst a. Pfd. 50 Pf.
Dauerschinken a. Pfd. 80 Pf.
Wiedererläufer erhalten Rabatt.
3 Pfund 1 Mark.
Herzlichst. getragene Betten- und
Tamen-Garderobe, Sommer-Über-
zieher, neue und getragene Dofen
von 150 Mark. an. Möbel,
Tische, Bettstellen mit Matrassen
sind billig nur bei
Werner, Hohenstraße Nr. 21.

Verein für Volksbildung

Unseren Mitgliedern zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß in den Sommer-
monaten Juni, Juli und August
unsere Sonnabend-Berichte mit
regelmäßiger Hasten werden. Die
Mitglieder werden in besonderer
Höhe durch Anträge in Sommer-
reisen geleitet. Die Fiktion finden alle
14 Tage statt.
Gleichzeitig bitten wir unsere Mit-
glieder, den gefälligen Verkehr im
Vereinslokal zu pflegen.
Zur Unterhaltung liegen viele
Zeitschriften und Bücher aus, des-
gleichen Schach- und andere Spiele,
ebenso steht ein Billard zur ge-
benntung.

Ausdrücklich 10 M., Sofa 15 M.
zu verf. Schönefeldstr. 21, 1. Etage.

Dank.

Zurückgeliefert vom Grabe unserer guten Mutter

Amalie Auguste verw. Eichhorn

können wir nicht umhin, allen Freunden, Genossen und Bekannten
für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme unseren tiefgefühltesten
Dank auszusprechen.
Gleichzeitig sei an dieser Stelle allen denjenigen, welche bei
Berichterungen bei Lebezeiten hilfreich zur Hand waren, sowie Herrn
Dr. Meier für seine Behandlung noch ganz besonders gedankt.
Dresden, den 5. Juni 1902.

Die trauernden Kinder.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Riem, Dresden.
Druck und Verlag: Huber & Komp., Dresden.
Hierzu 1 Beilage.

